

Medienkonferenz «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»

Redebeitrag von Saphir Ben Dakon, Vizepräsidentin Agile

24. November 2025

Sehr geehrte Anwesende, liebe Medienschaffende

Wir sind heute hier, um die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» zu eröffnen. **Der Fokus ist in diesem Jahr das Thema Behinderungen.**

Das heisst für mich: Dieses Jahr interessiert das Thema Gewalt an Frauen mit Behinderungen die Gesellschaft nur 349 Tage nicht. In allen anderen Jahren müssen wir mit 365 Tagen absoluter Indifferenz rechnen.

2023 stellte das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) fest: «Menschen mit Behinderungen sind überdurchschnittlich häufig von Gewalt betroffen.»

Diese Erkenntnis hatte ich selbst vor 20 Jahren als 10-jähriges Mädchen. Erfahrungswissen, dass Frau wohl lieber nicht hätte.

Für diese Aussage musste man sich beim Bund auf Daten aus den umliegenden Ländern stützen. **Bei uns liegen nämlich keine Daten vor. Wir erheben sie schlicht nicht.**

Die fehlenden Daten werden immer wieder vorgeschoben, um keine Massnahmen ergreifen zu müssen. Es bleibt bei der Absichtserklärung von 2023, Menschen mit Behinderungen vor Gewalt schützen zu wollen. **Davon merken wir leider nichts.**

Nun haben Sie während 16 Tagen Zeit sich mit dieser Lebensrealität auseinanderzusetzen. **Gerne möchte ich Sie zum Einstieg in unseren Alltag mitnehmen.**

Eine Frau mit Behinderungen in der Schweiz zu sein bedeutet:

- Am Morgen zu hoffen in den ÖV gelangen zu können, ohne sich zu verletzen. Vielleicht beachten die Chauffeur*innen dieses Mal das Awareness-Feld und die Unfallgefahr ist gebannt und nicht-behinderte Menschen geben einen Sitzplatz frei, ohne Diskussion oder Geschrei.
- Ein Leben lang von anderen Menschen zu hören, dass man so selbst nicht leben wollen würde. Von wildfremden Menschen im ÖV, aber auch von Angehörigen.
- Wenn man sich im öffentlichen sowie im privaten Raum wehrt zu hören: Sei nicht immer gleich hysterisch.

- Dass man im Ausgang angeblich gut gemeinte Ratschläge zu Verhalten erhält. Schliesslich wäre es ja einfach behinderte Menschen zu vergewaltigen.
- Von Gewalterfahrungen auf Dates zu berichten und zu hören: Du kannst froh sein, dass sich überhaupt jemand für dich interessiert.
- Den gewalttätigen Partner auch deshalb nicht zu verlassen, weil eine Abhängigkeit von Unterstützungsleistungen besteht. Denn der Staat verlässt sich gerne auf Care-Arbeit von Angehörigen.
- Angst vor übergriffigen Fragen zum eigenen Körper und zur Sexualität zu haben, wenn man irgendwelche Leute kennenlernt.
- Angst vor Übergriffen durch medizinisches Personal zu haben, die dann dadurch gerechtfertigt werden, dass keine Erfahrung mit «solchen» Körpern vorhanden sei.
- Zu erkennen: Niemand sagt etwas, wenn sich Gewalt im öffentlichen Raum abspielt. Und wenn etwas gesagt wird, dann über den angeblich nicht Lady-Liken Ton, den man genutzt hat, um sich zu wehren.

Es ist dabei egal, welche Geschichten meine eigenen sind. **Wichtig ist, dass sie passieren und nichts passiert.**

Ich hoffe, Sie fühlen sich bereits unwohl und es bleibt nicht nur dabei. **Tun sie etwas gegen die Systeme und Strukturen, die Gewalt zulassen.**

Wir brauchen ihr Mitleid nicht, **sondern Ihr diskriminierungsfreies Handeln gegenüber Frauen mit Behinderungen.**

Nicht nur 16 Tage, sondern 365.